



Abend:

Zeitung.

5.

Montag, am 6. Januar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

### Warum so früh?

Warum so früh? Kaum daß von wärmern Strahlen  
Des Berges Hang von wenig Schnee befreit,  
Wagt Blümchen Ihr im Frühlingschmuck zu prahlen,  
Als sey vorüber längst des Winters Zeit.  
Noch sind der Fröste viele zu erwarten,  
Noch ist's des Gärtners unverdroß'ne Müh'  
Zu bergen und zu schützen in dem Garten,  
Und Euch lockt Sonnenglanz? — Warum so früh?

Warum so früh? — Könnt Ihr nicht später kommen  
Ihr Lastgewichter an des Lebens Lust? —  
Kaum hab' ich noch das Frühstück eingenommen,  
Pocht Ihr auch schon, des sich'rern Gangs bewußt.  
D! pocht nur fort, die Thüre ist verschlossen,  
Mißbraucht nur die Geduld, die man Euch lieh!  
Vergang'ner Freuden feindliche Genossen  
Es ist kaum sieben Uhr — warum so früh?

Warum so früh? — Es glänzt des Tages Helle  
Bom Morgen schon nach süßdurchwachter Nacht,  
Und meiner Wonne heimlich-stille Quelle  
Versiegt an der verrätherischen Pracht.  
Was brauchest Du die Thätigkeit dem Leben,  
Die neue Sorge und des Tages Müh'  
So schnell zu wecken und so rasch zu geben? —  
Du Freudenstörer Tag, warum so früh?

Warum so früh hast Du mit weißen Flocken  
Mein sonst so dunkles Lockenhaupt beschneit?  
Warum so früh läßt Du die Pulse stocken,  
Du überrasche, übermüth'ge Zeit? —  
Ich habe kaum erst achtzig Jahr zu zählen,  
Des Lebens Güter winken da und hie,

Du kannst zum Ziel Dir einen andren wählen,  
Ich bin noch jung o! Tod! Warum so früh?

Emil Reiniger.

### Die Tochter der Pharaonen.

(Fortsetzung.)

„D erzählt uns doch die Geschichte, edler Ritter,“  
rief Gretchen lebhaft. „Ich höre so etwas für's Le-  
ben gern.“

„Es war in Neapolis. Ein Kerl sollte als Gift-  
mischer hingerichtet werden, da erschien plötzlich ein Rit-  
ter des Duque de Roccamoreno, der ihn im Namen sei-  
nes Herrn reklamirte, weil solcher ein spanischer Unter-  
than sey. Es entspannen sich lange Verhandlungen,  
und der Mensch ward endlich losgegeben, obwohl er schon  
unter dem Galgen stand; es hieß, man würde ihn nach  
Spanien bringen, und dort aufhängen. Ich hatte mir  
die nichtswürdigen Gesichtszüge des Menschen genau ein-  
geprägt. Wie erstaune ich, als ich ihn nach vielen Jah-  
ren auf der Galeere, die den Feldherrn Juan d'Austria  
trug, und zwar in Diensten dessen Roches wiederfand.  
Der Herr war zu zwei verschiedenen Malen bedenklich er-  
krankt, aber immer noch gerettet worden. Halt! denke  
ich; sollte dieser Mensch vielleicht von den Feinden des  
Feldherrn — und er hatte deren viele — gedungen seyn.  
Schnell entschlossen bitte ich um Audienz bei dem Prin-  
zen, ich setze ihm meine Meinung aus einander, der Kerl  
wird verhaftet, gefoltert, und — gesteht, daß er den  
Herrn zu vergiften erkaufte worden sey.“

B.